Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 4 (1914)

Heft: 6

Artikel: Bei den Bergbauern im Baselbieter Jura

Autor: Boerlin, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1005096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde | Bulletin mensuel de la Société suisse des traditions populaires

4. Jahrgang — Heft 6 — 1914 — Numéro 6 — 4e Année

Bei den Bergbauern im Baselbieter Jura. T. Boerlin. — La Saint-Nicolas dans le Jura bernois. A. Daucourt. — Hexenmilch. R. Oeri-Sarasin. — Zauberspruch gegen den Rauch. R. O.-S. — Gut gegen Überbeine. R. O.-S. — Ausdrücke beim Kartenspiel Jaß im Baselland. Carl Flubacher. — Antworten.

Bei den Bergbauern im Baselbieter Jura.

Von T. Boerlin, Pratteln.

Von allerlei „Glauben".

Noch ziemlich verbreitet ist der Gebrauch, am Karfreitag kein Fleisch zu essen, und in manchen Familien hält man sich streng an diese Regel. Es existiert aber auch die höchst sonderbare Meinung, daß man die Hände voll Warzen kriege, wenn man am Karfreitag Fleisch esse.

Bohnen gedeihen am besten, wenn sie am Karfreitag-Nachmittag gesetzt werden.

Schlimme Vorbedeutungen. Nicht gern sieht man es, wenn in der Küche, besonders unter dem Feuerherd, Mäuse stoßen. (Auf den Bauernhöfen trifft man zuweilen noch die großen gemauerten Feuerherde.) Es gilt dies als schlimme Vorbedeutung, daß bald jemand im Hause stirbt.

Auch die Hauswurz, die auf tiefhängenden Dächern, Pfosten oder Gartenzäunen ihren Platz hat, gilt als Todesorakel; denn wenn die Hauswurz zu blühen anfängt, so stirbt in dem betreffenden Hause in allernächster Zeit sicher jemand. Ebenso, wenn am Blumenstock im Zimmer die Blätter weiß werden, oder auch wenn im Keller die Kabisblätter weiß werden.

Träume. Wenn man von schwarzen Katzen träumt, stirbt jemand von den nächsten Angehörigen. Auch hat man es nicht gern, da ebenfalls ein Sterbefall bevorsteht, wenn man von Eiern, Zähnen oder Blut träumt; ferner wenn man dreimal nacheinander vom Tod träumt. Dagegen bedeutet es Glück, wenn man von Läusen träumt.

Unheilverkünder sind alte Weiber, besonders solche, die nicht im besten Rufe stehen. Ich kenne Fälle — und es ist noch gar nicht so lange her — wo Leute, die aus Anlaß von wichtigen Geschäften von Hause fortgingen, wieder umkehrten und einen andern Tag wählten, weil ihnen als erste Person zufällig ein solches Weib begegnete — und das bedeutet Unheil, Mißerfolg.

Auch gibt es noch Leute, die ganz unglücklich sind, wenn ihnen bei einem Ausgang eine schwarze Katze über den Weg läuft.

Ein Wetterorakel. In der Silvesternacht nimmt der alte Bergbauer zwölf Zwiebelschalen und bringt in jede etwas Salz. Die Zwiebelschalen werden in einer Reihe auf ein Brett gelegt und dieses auf den Ofen gebracht. Am Neujahrstag wird nachgesehen, und je nachdem sich über Nacht das Salz mehr oder weniger aufgelöst hat, sind die zwölf Monate des Jahres trocken, naß oder mittel. Die erste Schale bedeutet den Januar, die zweite den Februar u. s. f.

Dieses (weit über die Schweiz hinaus verbreitete) Wetterorakel wird noch recht oft zu Rate gezogen, obwohl jedes Jahr seine Unzuverlässigkeit dokumentiert. Der Bergbauer droben hält eben noch fest an den alten Sitten, Gebräuchen und Anschauungen, und in manchen Fällen nicht zu seinem Schaden.

Auf Berghöfen findet man noch über der Türe zwei Aehren mit Halm (gekreuzt aufgehängt ×) oder zwei Säbel, oder einen Säbel und ein Gewehr, oder zwei Flinten u. s. f. Dies rührt noch her von einem alten Gebrauch und Glauben, daß die über der Türe angebrachten Gegenstände Glück bringen und die Bewohner vor Unglück und Schaden bewahren.

Im Oberbaselbiet habe ich schon oft die seltsame Anschauung gehört, daß ein Kind nicht mehr wachse, wenn es einmal zum Fenster hinaus in das Freie gestiegen sei, oder zum Fenster herein ins Zimmer komme. Es gibt Eltern, die — im festen Glauben an diese Überlieferung — ihre Kinder ängstlich davor bewahren, daß sie nicht etwa durch die Fensteröffnung hinaus oder hineinklettern.

Warzen an den Händen bekommen die Kinder, wenn sie alle möglichen Gegenstände, die auf Straßen und Plätzen herumliegen, auflesen. Als bestes Mittel, seine Warzen los zu werden, nennt der Volksmund: Nimm eine Wegschnecke (rote Schnecke), bestreiche damit die Warzen und hänge dann die Schnecke an einen Dorn auf. Wenn die Schnecke eingetrocknet ist, so sind auch die Warzen „dürr" und fallen ab.

Manche Leute behaupten, man solle die Fenster öffnen, wenn jemand im Sterben liegt, damit die Seele des Verstorbenen ungehindert hinausfliegen könne.

Selbstverständlich spielt auch die „Totenuhr", jener harmlose Käfer, in dem Leben der Bergbauern eine große Rolle. Der kleine „Klopfgeist" hat schon viel Stoff zu allen möglichen „Geschichten" geliefert und manche angstvolle Nacht gebracht. Ebenso verhält es sich mit dem Totenvogel (Käuzchen). (Forts. folgt)

La Saint-Nicolas dans le Jura bernois.

Par A. Daucourt, abbé à Delémont.

Nous extrayons d'un manuscrit de M. l'abbé Daucourt les renseignements ci-après relatifs à la Saint-Nicolas tout en faisant observer que les coutumes ici décrites ne se pratiquent plus de nos jours; du reste elles se rencontrent en beaucoup d'autres endroits et n'ont rien de spécifiquement «jurassien». [A. R.]

Il n'est pas de coutume plus en vogue que celle de la Saint-Nicolas. Quoique la fête du Saint ait lieu le 6 décembre, elle se célèbre dans le Jura, surtout en Ajoie, à des jours différents, selon les lieux et les usages. Souvent même Saint-Nicolas n'arrive qu'à Noël pour étrenner les enfants.

A Porrentruy, la veille au soir, il était[1]) d'usage d'avoir une foire d'attractions: des baraques en plein vent s'installaient sur la Place de l'Hôtel-de-Ville et tout le long de la Grand'Rue. La foire durait presque toute la nuit; les gens se pressaient pour acheter ou pour regarder les objets exposés.

[1]) M. Daucourt a écrit: »il *est* d'usage». C'est nous qui avons mis partout *l'imparfait,* toutes ces coutumes étant passées de mode aujourd'hui. A Porrentruy, il n'y a plus sur la Place que *deux* ou *trois* baraques jusqu'à 10 h. ou 10 h. et demie, et c'est tout. L'animation qui régnait autrefois a complètement disparu. Cela tient sans doute à ce que la coutume des *arbres de Noël* est entrée dans les moeurs. [A. R.]